

Für Saida: Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr. Halbjährig . . . 4 „ 20 „ Vierteljährig . . . 2 „ 10 „ Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 12 fl. Halbjährig . . . 6 „ Vierteljährig . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus textl. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Petroleo- & 4 kr., bei wiederholter Schaltung & 8 kr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt. Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Annexions-Gedanken.

Einige öffentliche in- und ausländische Organe, namentlich die „Politische Correspondenz“, das telegraphische Bureau in Wien, die „National-Zeitung“ und das „Berliner Tagblatt“ ziehen die Möglichkeit einer Annexion Bosniens von Seite Oesterreichs in den Bereich ihrer Besprechungen.

Ein solches Project verdient nach Ansicht der „Repub. Franc.“ keine nähere Erörterung; es harmonisiert einerseits nicht mit der vom Grafen Andrassy eingeschlagenen und bisher befolgten Politik, andererseits verstößt es gegen die wohlwollenden Interessen Oesterreichs. Es ist, wenn sich die über die Monarchenbegegnung in Reichstadt in Umlauf gebrachten Mittheilungen, wornach die Kaiser von Oesterreich und Rußland über die Action in der orientalischen Frage vollkommen einig sein sollen, bestätigen, geradezu undenkbar, daß Oesterreich den Plan nährt, die slavischen Protectionskinder Rußlands zu adoptieren. Rußland würde wol nie der Bundesgenosse eines Reiches bleiben, das Anstalten trafe, ein Land, einen Volkstamm an sich zu ziehen, für dessen Freiheit (?) es sich so lebhaft interessiert. Die „Republ. Franc.“ kann dem Gedanken nicht Raum geben, daß Oesterreich auf Combinationen sich einläßt, die nicht geeignet wären, eine friedliche Lösung der Wirren und Kämpfe auf dem serbisch-türkischen Kriegsschauplatz und der orientalischen Frage überhaupt herbeizuführen, son-

dern im Gegentheil eine reiche Quelle von Verlegenheiten bieten würden.

Die in Frage stehende Annexionsidee wurde schon im Dezember vorigen Jahres, als Graf Andrassy eine Circularnote an die europäischen Mächte richtete, in Anregung gebracht. Damals sagte man ganz offen: in Oesterreich wolle man von Bosnien nichts wissen, man wird Oesterreich Bosnien nicht aufzwingen, Oesterreich habe schon genug Slaven. So lauteten die Oppositionsrufe der Magyaren, denen es nach achtjährigen mühevollen Anstrengungen gelang, die politische Bewegung in Kroatien zu dämpfen, indem sie den Kroaten alle erdenklichen Zugeständnisse machten, denselben die Autonomie der Kirche und Schule, überdies eine ansehnliche Subvention von vier Millionen Gulden bewilligten.

Nach Ansicht der „Republ. Franc.“ würde Oesterreich durch die Annexion Bosniens neuen Schwierigkeiten entgegengehen, und man dürfe nicht annehmen, daß die Magyaren, 4 1/2 Millionen an der Zahl, geneigt wären, das Corps ihrer politischen Feinde, welches bereits 11 Millionen zählt, zu vermehren; oder sollten etwa die Deutschen, Oesterreicher die Bosnier übernehmen? — Die Türkei dürfte sich nicht ein Gebiet entreißen lassen, für dessen Erhaltung sie seit einem Jahre Krieg führt. Oesterreich müßte, wenn es Bosnien annectieren wollte, mit der Türkei und mit Rußland Krieg anfangen, jedoch Oesterreich will keinen Krieg, kann

keinen Krieg wollen. Die „Republ. Franc.“ wittert in diesem Projecte eine ultramontane Intrigue. —

Hören wir über diese Annexionsidee noch die berliner „Post“. Dieses Blatt offeriert uns das Project einer Donauconföderation und rühmt sich, zu wissen, daß der Wunsch Ausdruck fand, Kaiser Wilhelm möge bei der Entree in Salzburg eine „Intervention im großen Stile“ anregen. Unter Intervention versteht man die Herstellung erträglicherer Zustände in der Türkei, und diese Action bedeute eben nichts mehr und nichts weniger, als die Depositionierung der Pforte im größeren Theile ihres europäischen Länderbesitzes. Nach Meinung der berliner „Post“ wäre ein solcher Schritt unanfechtbar. Die Rechtsfrage könne nur zugunsten der Depositionierung beantwortet werden; die Türkei habe jedes Recht verwirkt, als gleichberechtigter Genosse der civilisirten Staatenfamilie angesehen und behandelt zu werden.

Das berliner Blatt ordinirt zur Herstellung erträglicherer Zustände in der Türkei folgendes:

Wir nehmen an, daß Bosnien an Oesterreich fällt, Serbien und Montenegro selbständige Staaten werden, ebenso wie Bulgarien, dieses vielleicht unter einem russischen Großfürsten, und ebenso wie Rumänien. Wir nehmen an, daß das Königreich Griechenland durch die griechischen Inseln, namentlich durch Kreta, sowie durch die im Norden des jetzigen Königreiches gelegenen, fast rein hellenischen Districte vergrößert wird. Konstantinopel und ein

Fenilleton.

Eine Viertelstunde zu früh.

(Schluß.)

XI.

„Ich kann den Herren nicht immer zu Diensten sein, wenn es ihnen gerade beliebt! Sie kommen eine ganze Viertelstunde zu spät!“ herrschte Seine Herrlichkeit entgegen. — Der Lord, nun seine feigherzige Zögerung und Zaghaftigkeit verwünschend, wollte so eben rüthend zum Vorsaal hinausstürmen, als an der Thüre eine Stimme ertönte, deren melodischer Klang ihn selbst noch von der Schwelle des Grabes hätte zurückrufen können. — Eine schlank weibliche Gestalt in seidnen Gewändern, das Antlitz von einem feinen Spitzengewebe umhüllt, schwebte den Vorsaal entlang. — „Adeline!“ rief er in freudigbanger Ungewißheit.

Die Dame stand still, ein Leises: „O, Gott!“ drängte sich über ihre Lippen, sie warf den Schleier zurück und — er blickte in einen Himmel voll Liebe, Treue und Seligkeit! — Solche Momente wollen durchlebt, nicht beschrieen sein; wie könnte auch das schwache Wort die freudigen Pulschläge des ungestüm klopfenden Herzens wiedergeben!

Nothwendige Wechselgeschäfte hatten Adeline hiehergeführt.

Jetzt, meinte sie, könne das alles unterbleiben. Edwards geleitete sie die Treppe hinab; ein Bedienter in glänzender Livree öffnete den Schlag einer nicht minder glänzenden Equipage. — Sie stiegen ein.

Nicht ohne geheimes Lächeln bemerkte Adeline, daß ihn der Glanz ihrer Erscheinung in eine gewisse ängstliche Stimmung versetzte.

Beruhigend drückte sie ihm die Hand und gab ihm, während sie rasch ihrem prächtigen Landstuge zuzufahren, den gewünschten Aufschluß.

Seit dem Augenblicke, wo sie sich getrennt, hatten die Frauen seiner verlassenen Creolenbraut die arme Adeline mit Argusaugen bewacht. Sie hatte keinen freien Schritt.

Fünf Tage nachher erschien die Fregatte, und damit die schöne Anruhrstifterin nicht etwa noch öfters die Bräute in Honduras um ihren Verlobten und die ledernen Gäste um den Hochzeitschmaus bringe, ward sie unverzüglich an Bord gebracht. — Arm und hilflos betrat sie Englands Küste.

Bittere Thränen, die theils ihrer verwalsten Tage, mehrtheils aber, wie sie erröthend eingestand, seinem verschollenen Andenken floßen, netzten den heimathlichen Boden. Kaum wußte die Verlassene, wohin sie sich wenden sollte, denn kurz vor

ihrer Ankunft hatte man den letzten Verwandten begraben, zu dem sie allenfalls ihre Zuflucht hätte nehmen können.

Dieser war ein alter murrischer Weizhals gewesen, der jeden Verwandten aus seiner Nähe bannte, welcher sich angelegentlich nach seinem Gesundheits-, nach seiner Meinung Vermögenszustande erkundigte, oder ihm, als sein letztes Stündlein augenscheinlich nahte, ein seliges Ende wünschte.

Jugend jemanden aus freiem Antriebe zum Erben seines theuern Geldlastens einzusetzen, schien dem alten Knauser so widernatürlich, daß der bloße Gedanke daran ihm Fieberschauer erregte. Er starb daher ohne Testament und hinterließ den Advocaten die Sorge, sein großes Vermögen an den rechtmäßigen Besitzer zu bringen. Adeline, als eine der Nächstberechtigten, machte ihre Ansprüche geltend, und — nach einer im Advocatenverkehre unverhältnismäßig kurzen Zeit, freilich bei reichlichem Palmare, ward die arme Waise eine reiche, vielumworbene Erbin. Als Edwards — zum erstenmale im Leben offenbar glücklich — Adeline traf, wollte sie eben England verlassen, nicht etwa, um nach Rom, Paris oder nach einem sonstigen Wallfahrtsorte reicher Briten, sondern um nach — Westindien zu gehen. Was sie dort hinzog, hatte ihr Mund ihm nie verrathen, doch haben die losen Amoretten in

Theil der jetzigen Provinz Rumelien kann für jetzt in den Händen des türkischen Staates bleiben, dessen Hauptbesitz, so lange er noch besteht, in Asien liegt. Wir wissen nun sehr wohl, daß die politische Schwierigkeit erst anfängt, wenn man die Folgen einer Veränderung, wie sie eben skizziert wurde, ins Auge faßt. Wir wissen auch, daß ähnliche Vorschläge längst gemacht sind. Die Schwierigkeit liegt aber darin, daß diese kleinen Staatswesen auf der Balkanhalbinsel, wenn ihre Bevölkerungen aus dem Todeschlummer, in dem sie die Türkenherrschaft erhalten, erwachen, einen Schauplatz der mannigfaltigsten Rivalitäten streitender Interessen und religiöser wie Klassengegenstände hervorbringen werden, welcher durch die Mitleidenschaft, in welche er die benachbarten Großmächte ziehen muß, für die Ruhe Europa's gefährlicher werden kann, als der Halbton dieser Gegenden unter dem Halbmond. Hiergegen nun gibt es nur ein Mittel, daß wir aussprechen auf die Gefahr, der Raibetät geziehen zu werden. Man hat oft von einer Donau-Conföderation gesprochen, als naturgemäßem Ergebnis der Befreiung der Balkanhalbinsel. Nun wol: das Protectorat über diese Donau-Conföderation kann im Interesse der europäischen Kultur und des europäischen Friedens nur einer Macht zufallen. Diese Macht ist Oesterreich.

Man braucht uns nicht sofort spöttisch an den russischen Einspruch zu verweisen. Rußland ist bis jetzt durch den Widerstand Europa's in die schlimme Lage gebracht worden, die Qualen seiner Stammes- und Glaubensgenossen durch die Türkenherrschaft ruhig hinnehmen zu sollen, um nicht durch seinen Ehrgeiz Europa zu beunruhigen. Rußland stellt alle ehrzeitigen Pläne in Abrede. Man versuche, es beim Worte zu nehmen. Man gewähre ihm die Befreiung seiner Glaubensgenossen und fordere von ihm den Verzicht auf die politische Suprematie der Balkanhalbinsel, wenigstens zunächst des nördlichen Theiles derselben. Denn wenn Konstantinopel wirklich der Traum des russischen Volkes ist, so läßt es sich, wie einst das christliche Konstantinopel der griechischen Kaiser, auch von Asien aus erobern. Rußland hat neuerdings wiederholt erklärt, daß es für den Besitz Konstantinopels in seinen eigenen Gesamtzuständen nicht gereift sei. So möge es die Verwirklichung dieses Traumes auf die Vollendung seiner asiatischen Eroberungen verschieben. Es wäre wenigstens der Mühe werth, die russische Unelgennützigkeit, welche dort so oft versichert wird, auf die Probe zu stellen.

Oesterreich aber müßte als Protector der Donau-Conföderation eine freisinnige Handelspolitik annehmen, die über kurz oder lang münden müßte in einen europäischen Handelsbund. Dies wäre die beste Heilung der wirtschaftlichen

Krisis und die beste Bürgschaft des europäischen Friedens.

Nicht die Phantasie, wir wiederholen es, hat uns die Feder geführt, sondern die Logik. Intervention in der türkischen Krisis heißt Emancipation und Organisation der Völkerschaften der Balkanhalbinsel. Die Organisation führt zu dem bezeichneten Ziel."

Politische Rundschau.

Vaidach, 26. Juli.

Inland. Die Centralcommission für Grundsteuer-Regulierung faßt betreffs einiger auf die Einschätzungsarbeiten bezugnehmenden Anträge folgende Beschlüsse: 1. Die Centralcommission wolle das Präsidium ersuchen, daß die in diesen Anträgen hervorgehobenen Mängel den betreffenden Bezirks-Schätzungscommissionen unter Anführung der zu dieser Bemänglung leitenden Berichtsmotive mitgetheilt werden; 2. das Präsidium wolle die betreffenden Bezirks-Schätzungscommissionen dahin anweisen, seinerzeit anzuzeigen, ob und wie weit sie diese Mittheilung im eigenen Wirkungskreise benützt haben oder nicht; 3. für den Fall, als die Bezirks-Schätzungscommissionen von diesen Andeutungen keinen Gebrauch machen sollten, behält sich die Centralcommission vor, bei der endgiltigen Feststellung der Tarife diese Anträge des Waldcomités selbst in Erwägung zu ziehen und darüber zu entscheiden."

Die Direction der Staatsbahn hat vom Reichskriegsministerium den Auftrag erhalten, längstens bis 15. August d. J. 400 Sanitäts-Waggons bereitzustellen. Infolge dessen läßt die Staatsbahn je 200 Waggons in Wien und in Prag adaptieren; außerdem werden sämtliche Reserve-Maschinen in Stand gesetzt. Ähnliche Aufträge bekamen auch ungarische, mit dem Kriegsschauplatz in Verbindung stehende Bahnen.

Zu den wichtigen Reformen, welche in Croatien in Angriff genommen wurden, zählt auch die zeitgemäße Umgestaltung des Justizwesens. Der Reorganisation desselben stellt sich aber unter anderem auch das Gesetz über die Unabhängigkeit der Richter in den Weg, indem es die Regierung hindert, über die verwendbaren Kräfte des Richterstandes nach Bedarf zu verfügen. Um sich nun die Hände diesbezüglich freizumachen, beabsichtigt die Regierung, wie „Obzor" erfährt, dem Landtag den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welches namentlich jene Bestimmungen des oberwähnten Gesetzes, welche der Regierung untersagen, Richter gegen deren Willen zu transferieren oder zu pensionieren,

für einen gewissen Zeitraum suspendiert werden soll.

In der am 24. d. stattgefundenen Sitzung des kroatischen Landtages interpellierte Popovic den Banus, er möge den Flüchtlingen aus Bosnien freie Heimkehr erwirken. Malanec forderte den Banus auf, er möge die Erlaubnis zur Abhaltung einer Lotterie zugunsten der Flüchtlinge erwirken und denselben bei öffentlichen Bauten Verwendung verschaffen.

An der österreichischen und serbischen Grenze wurden die Passvorschriften verschärft, weil viele Flüchtlinge aus Semlin in Belgrad eintreffen.

Ausland. In Konstantinopel wird eine ungarische Legion gebildet, die nach Widbin gegen die Serben geschickt werden soll. Am 17. fand auf dem Seraskierate eine Versammlung von angeblich mehreren hundert Ungarn statt, welche dem Stellvertreter des Kriegsministers die Bitte vortrugen, ein Freicorps bilden zu dürfen, und sofort die Gewährung dieses ihres Ansuchens zugesagt erhielten. Die Unternehmer wollen Emisäre aussenden, um ihren Kriegshaufen zu vergrößern und insbesondere unter den in Rumänien angestellten Landsleuten Zuzug für ihre Legion werben. Die „Presse" fügt dieser Nachricht folgende Bemerkung bei: „Das neutrale Oesterreich-Ungarn mit seiner emsig und ängstlich verfolgten Friedenspolitik, seiner feierlich proclamirten Nicht-Intervention steht mithin kaum vierzehn Tage nach der Entrevue von Reichstadt, wo diese Grundsätze der Neutralität und Nichteinmischung neuerdings feierlich bekräftigt wurden, einer höchst fragwürdigen Thatsache gegenüber. Einer Thatsache, die mit der Neutralität, der Nicht-Intervention, der vorsichtigen Friedenspolitik, welche officiell von Kaiser und Reich befolgt wird, in sonderbarem Widerspruch steht."

In der französischen Kammer sprach der Legitimist Caroquette die Absicht aus, den Minister des Aeußern wegen Erhebung der französischen Gesandtschaft in Rom zum Range einer Botschaft zu interpellieren. Die Republikaner beachteten: 1. die Wahl des klericalen Herrn Tonin für ungültig zu erklären; 2. den Antrag Chatineau's, betreffend die Einstellung der Commune-Prozesse, zu votieren; 3. jeden Credit für die Feldgeistlichkeit zu verweigern und 4. das Cultus-Budget überhaupt nach Möglichkeit zu restringieren.

Die italienische Regierung beruft heuer, wie alle Jahre, ein Contingent von 65.000 Mann ein, und ordnete die Errichtung von Uebungslagern an.

Reuters Bureau meldet, daß Graf Derby mit dem amerikanischen Gesandten über den Abschluß eines neuen Auslieferungsvertrages verhandelt.

Die mexikanischen Regierungstruppen schlagen eine Insurgentenschar. Lerdo de Tejada wurde mit großer Majorität zum Präsidenten der Republik von Mexiko wiedergewählt.

Die Nachricht, daß der österreichisch-ungarische General-Consul in Belgrad, Fürst Wrede, insulteriert wurde, beruht auf einer Erfindung.

Aus einem Artikel der „Montags Revue" ist zu entnehmen, daß das türkische Reich abermals vor einer neuen inneren Krise stehe. Der Gesundheitszustand Murad V. soll in jüngster Zeit derartig bedenkliche Dimensionen angenommen haben, daß ein naher Thronwechsel nicht unendlich erscheint. Sultan Murad soll an einer unheilbaren Geistesförmung leiden, hat bis heute noch keinen der Vertreter fremder Mächte empfangen, ist unempfanglich für Regierungsgeschäfte und unzugänglich für seine Minister.

Vom Kriegsschauplatz.

Nach einem Telegramme des Gouverneurs von Travnik hat der Commandant von Bihal, Oberst Bessel Bey, mit einem Bataillon Infanterie und 2000 Reifs von Travnik am 22. Juli die in der Umgebung des Ormec-Gebirges befindlichen

ihren Wangengrübchen ihm es sub rosa gestanden. Konnte sie und kann er es, ohne Schamroth zu werden, nicht mittheilen, so kann der Autor als Interpret beider Gedanken doch versichern, daß das schalkhafte Verschweigen der kleinen Schelmin, gegen die gewöhnliche Ueblichkeit der Hinterhalte, ihn zum glücklichsten Manne der Welt machte und daß seine Heißgeliebte schon im Augenblicke des Wiedersehens ihren westindischen Reiseplan gänzlich aufgab. — Bleibe im Heimatlände und nähere dich redlich! —

So hatte denn die kurze Verspätung einer Viertelstunde die Nacht des bösen Geschickes gebracht, das Edwards von der Wiege an verfolgte.

Wäre er eine Viertelstunde früher, Punkt Zwölf, zum Director von Sierra-Leone gegangen, wahrlich! er hätte gegen Alligatoren und Aschantis zu Felde ziehen müssen, während seine treue, zärtliche Adeline vergebens den weiten Ozean durchkreuzt und ganz Westindien nutzlos nach ihm durchforscht hätte. Eine Jagd ohne Erfolg, vielleicht wäre die lähne Diana ein Opfer des westindischen Klimas geworden.

Heil und Segen euch, ihr Spätlinge! Seit Edwards zum erstenmale zu eurer Fahne schwor, verkauft sein Unglücksstern in Nacht; der Morgenstern in der Morgenröthe der goldigen Liebe ging

seinem Leben strahlend auf und himmlische Wonne widerspiegelte sich in dem Auge der geliebten Braut.

Sie wurden öffentlich verlobt, allein er hatte jetzt eine so heilige Furcht vor dem: „je früher, je besser", daß er selbst seine liebende Ungebuld zügelte und statt sich die Erlaubnis zur schleunigen Vermählung auszuwirken, ruhig, wie ein echter Philister, erst das dritte Aufgebot abwartete, ehe er seine Adeline zum Brautaltare führte. „Mieux tard que jamais" ist der Wahlspruch seines Herzens und „festina lento" der seines Wappens in Folge des ihm später verlehnen Adels.

Adeline führte in ihrem vom Oheim übernommenen Wappen und Diplome die vielsagende Devise: „Adel edelt die That." —

Als glücklicher Ehemann hatte unser Edwards sich erboten, die erloschene Herrlichkeit der St. Georgsuh, auf welcher ihm die Stunde der Glückseligkeit geschlagen, durch eine frische Emailierung unter der Bedingung zu restaurieren, „daß man solche stets regelmäßig eine Viertelstunde zum Frommen jener zurückstelle, die da überall in der Welt zu früh kommen." Seit jener Zeit retardiert die St. Georgsuh in Hannover-Square um eine Viertelstunde, wenn es seither nicht anders geworden ist.

Insurgenten angegriffen. Die Insurgenten erlitten eine Niederlage und hatten große Verluste.

Vorkäufigen Erhebungen zufolge sind in den Bezirken von Philippopol und Tatar-Bajardzil von den dem Aufstands-Territorium angehörenden 14,600 Hütten, 6584 Hütten christlicher Besitzer und 920 nichtchristlicher eingekerkert worden. Es ist nachgewiesen, daß die meisten Brände nicht durch türkische Truppen, sondern durch die Aufständischen selbst angezündet wurden.

General Alimpić rapportierte dem Fürsten Milan: „Ueber die Schlacht bei Popovo ist zu melden: Die türkischen Baschi-Bosuks gingen mit weißer Fahne, auf welcher ein Kreuz war, und unter den Rufen: „Es lebe Fürst Milan Obrenović!“ in den Kampf, um die serbischen Truppen zu tödlichen. Die Tauschung ist mißlungen, die Freiwilligen-Colonne vernichtete die Baschi-Bosuks, nahm ihre Fahne und machte Gefangene. Die Türken verloren ihr gesamtes Pionnier- und Verschanzungs-Material und hinterließen Kisten mit Munition und Gepäck, außerdem über 1000 Tode und Verwundete. Die bosnischen Flüchtlinge erzählten im Lager, daß die Türken in dieser Schlacht am ärgsten gelitten haben. Der bisherige Pascha wurde wegen des Verlustes der Schlacht bei Mediusch (?) abgesetzt.“

Am 21. d. griffen die Türken mit 2000 Reizans und Artillerie die serbischen Verschanzungen bei Klein-Zornil an, wobei sie den Hauptanprall gegen eine Redoute richteten, die das türkische Ufer beherrscht und die Verbindung von Groß-Zornil mit Bjelina erschwert. Diese Redoute wurde nur durch zwei Compagnien vertheidigt. Die Türken wurden auf allen Punkten geschlagen und ließen 100 Tode auf dem Plage.

Bei Rakitica am Timol fand ein Gefecht statt, wobei die Türken vollständig in die Flucht geschlagen wurden.

In der Schlacht bei Beliki-Zvor (Timol) vom 18. d. war das Feuer besonders heftig, und hat die serbische Artillerie den Türken Verluste zugefügt, die auf 2000 bis 3000 Mann geschätzt werden, worunter sich mehrere höhere Offiziere befinden.

Zur Tagesgeschichte.

— Landesgesch. Inbetreff der Vereinbringung von Forderungen der Bezirksvertretungen an Gemeinden gilt in der Steiermark nachstehendes neuestes Gesetz: Art. I. Gegen eine Gemeinde, welche mit einer an den Bezirk für öffentliche Zwecke zu leistenden Zahlung oder mit der Zurückzahlung eines aus Bezirksmitteln an oder für sie geleisteten Vorschusses oder Darlehens im Rückstande bleibt, ist die politische Execution zulässig und von den l. l. Behörden über das mit Zustimmung des Landesauschusses gestellte Ansuchen des Bezirksauschusses durchzuführen. Art. II. Zur Vereinbringung solcher Forderungen (Art. I.) kann über Antrag des Bezirksauschusses der Landesauschuß im Einverständnis mit der l. l. Statthalterei für die zahlungspflichtige Gemeinde Umlagen mittelst eines entsprechenden Zuschlages zu den directen oder indirecten Steuern anordnen oder erhöhen und die Einhebung derselben für Rechnung des Bezirkes durch die hierzu gesetzlich berufenen Organe verlangen. In solchen Fällen ist die zur Einhebung der Umlagen sonst gesetzlich notwendige höhere Genehmigung nicht erforderlich.

— Die steiermärkische Advocatenkammer hat für den 29. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Berathung, wodurch dem Uebelstande der verspäteten Zustellung gerichtlicher Erledigungen, insbesondere in Executions-sachen, am wirksamsten begegnet werden könnte.

— Unglücksfall. Auf der Südbahnstrecke zwischen Graz und Judendorf wurde von der Maschine des Zuges Nr. 4 ein Mann überfahren und zermalmt.

— Der besorgte Klerus. In Prien (Baiern) wurden die Brüste der Victoria des dortigen Siegesdenkmals auf Anregung der Geistlichkeit, der sie zu verführerisch erschienen, auf das patriotische Normalmaß abgefeilt.

— Theaterbrand. Am 24. d. M. wurde in Hamburg das Central-Hallen-Theater durch eine während

der Vorstellung ausgebrochene Feuerbrunst total eingekerkert. Kein Theaterbesucher wurde beschädigt. Einige beim Theater beschäftigte Personen und einige Feuerwehrmänner erlitten Brandwunden.

— Ein echter Republikaner. Advocat Senard in Paris richtete an den Siegelbewahrer Frankreichs unterm 19. d. folgendes Schreiben: „Mein lieber Minister! Ich lese soeben in „Officiel“ ein Decret, welches mich auf Ihren Vorschlag zum Ritter der Ehrenlegion ernimmt. Ich danke Ihnen für meine Person und in meiner Eigenschaft als Advocaten-Vestler (Stabträger), aber ich habe mich in meiner bisherigen juristischen und politischen Laufbahn grundsätzlich den äußern Auszeichnungen aller Art ferngehalten, und in meinem Alter ändert man seine Ansichten nicht mehr. Ich kann nicht im Jahre 1876 einen Titel annehmen, den ich zum erstenmale im Oktober 1830 und dann noch zweimal, als ich, wie jetzt, Stabträger war, abgelehnt habe. Ich bitte Sie also, mein lieber Minister, nichts dagegen zu haben, wenn ich von Ihrem Decret nur den guten Willen festhalte, der es eingegeben hat.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Gemäldeausstellung.) Wie wir vernehmen, ist von morgen Donnerstag an bis zum Schluß am Sonntag der Eintrittspreis zur Besichtigung des Christusbildes von Gabriel Max ununterbrochen auf 10 kr. herabgesetzt. Hiemit wurde einem vielfach geäußerten Wunsche Rechnung getragen und so den weitesten Kreisen die Möglichkeit geboten, das große Kunstwerk bewundern zu können.

— (Schluß des Schuljahres 1876.) Die Prüfungen an der Lehrerinnenbildungsanstalt wurden am 18. d. beendet; 16 Candidatinnen unterzogen sich denselben. — Die Prüfungen an der Lehrerbildungsanstalt, welche mit 24 Candidaten vorgenommen wurden, schlossen am 23. d. M.

— (Liedertafel.) Die philharmonische Gesellschaft arrangiert Samstag den 5. August zum Vortheile ihres Saufondes eine Liedertafel im Garten der Casino-restaurant.

— (Sängerausflug.) Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft unternimmt am Sonntag den 6. August nachmittags einen Ausflug nach Lanerza. Sämmtliche Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft werden zur Theilnahme eingeladen werden.

— (Internierungen.) Mehrere in der Nähe der österreichischen Grenze mit den Türken kämpfende und auf österreichischen Boden geflüchtete Insurgenten und auch 11 Türken passierten heute die Station Laibach; vier von denselben, namentlich der Insurgentenführer Babic, wurden in Klagenfurt interniert.

— (Bühnenconcert.) Heute abends um 8 Uhr producieren sich die hier schon bekannten Bühnensänger Edmund Ferschnig aus Marburg und Josef Omulek aus Klagenfurt im Salon „zur Stadt Wien.“

— (Ueber die finanzielle Lage der Bank „Slovenija“) bringt auch das „Vaterland“ eine längere Correspondenz aus Laibach. Am 3. August soll das Schicksal dieses Institutes entschieden werden. Das zur Prüfung der finanziellen Lage dieser Bank aufgestellte Comité hat so allgemein gehaltene und orakelhaft lautende Anträge gestellt, daß die Actionäre darüber nicht klar werden können, ob die „Slovenija“ lebensfähig ist oder nicht. Ein großer Theil der Actionäre soll für die Liquidation, ein anderer für die Abtretung der Bank „Slovenija“ an ein anderes Bankinstitut sich auszusprechen willens sein; ein Theil der Actionäre hofft durch die Liquidation von weiteren Opfern befreit zu werden; ein anderer verspricht sich von der Abtretung der „Slovenija“ an eine andere Bank für die Actionäre nicht den geringsten Vortheil. Schon heute dürfte mit Sicherheit angenommen werden können, daß die Actionäre der Bank „Slovenija“ auf beiden Wegen, auf jenem der Liquidation und auf jenem der Abtretung, den Verlust ihrer Einlagen, beziehungsweise Einzahlungen, wenn nicht gänzlich, so doch zu mehr als zwei Dritttheilen zu beklagen haben werden.

— (Ein großes Seesest) findet anlässlich des Annafestes heute abends nächst Pörschach am Wörther-See statt. Das Programm signalisiert Musik, Feuerwerk am See und brennendes Floß mit Explosion; sämmtliche Bissen und Schiffe werden beleuchtet werden. Den Schluß des Festes bildet ein Tanzkränzchen.

— (Der Circus Sidoli) wurde am 22. d. M. in Klagenfurt eröffnet; der Besuch der Vorstellungen war am 22. und 23. d. M. infolge anhaltender herrlicher Witterung ein minder zahlreicher. Den Leistungen in der Reitskunst und Gymnastik wurde großer Beifall gesendet und die Zuschauer bewunderten die schönen und ausgezeichnet dressirten Pferde, die eleganten Kostüme. Die „Klagenfurter Btg.“ bemerkt in ihrem diebeszüglichen Berichte: „Es sei zu wünschen, daß Director Sidoli auch einen seinen Opfern entsprechenden materiellen Erfolg finden möge.“

— (Ein Rudel Wölfe) treibt in der Gegend von Seeland und Trögern in Kärnten kein Unwesen. Am 19. d. M. wurden 25 Schafe, 23 Ziegen und 3 Kälber eine Beute dieser ungeladenen Gäste. Der Wildstand, namentlich Rehe, erleidet durch diesen unerwarteten Besuch wesentlichen Schaden. Der Correspondent der „Klagenfurter Btg.“ macht die kostbare Bemerkung, daß die Jäger im Bezirke Eisentappel und Bilsach sich derzeit mehr mit Vossitt, als mit der Jagd auf Raubthiere beschäftigen.

— (Von der Feuerwehr in Paternion.) Die am 23. d. M. mit vollständigem Apparate ausgeführte Spritzenprobe hat, wie der „Klagenf. Btg.“ berichtet wird, dem freiwilligen Feuerwehrcorps in Paternion die Ueberzeugung verschafft, daß er bei Anlauf der Samassa'schen Spritze und Geräthe glücklich war. Der erwähnte Bericht sagt: „Wol nirgends sieht man, selbst bei dem bestorganisirten Vöschwesen, mit Ruhe einem Brande entgegen; aber angesichts unserer früheren Vöschgeräte mußte ein Schrecken sondergleichen jeden Ortsbewohner ergreifen bei dem Gedanken an den Ausbruch eines Feuers in dem 1859 verbrannt gebliebenen Markttheile. Sprechen wir daher offen unseren Dank aus jenen Mitbürgern und Nachbarchaftsbewohnern, die durch theilweise wahrhaft munificente Beiträge die Anschaffung des Nöthigen bei A. Samassa in Laibach ermöglichten, und zollen wir Anerkennung der löblichen Commandantschaft sowie den übrigen thätig Mitwirkenden aus dem Markte und der Umgebung. Lassen wir uns auch nicht irre machen, wenn Habgucht und Unverstand nicht nur etliche aus unserem Vereine ferne halten, sondern ihnen auch die abfälligen Neußerungen in den Mund legen. Die Stunde der Gefahr soll uns überall — auch bei jenen — hilfreich finden.“

— (Das Waldhornquartett Schanti) concertierte am 22. und 23. d. M. in Graz und verschaffte den Zuhörern besonderen Genuß. Meisterhafte Technik, leichte und sichere Bewältigung der schwierigen Passagen, Schönheit des Tones, harmonischer Zusammenklang, zartes Pianissimo und mächtiges Forte sind Eigenschaften, welche diesem originellen Quartette nachgerühmt werden. Die Concertisten spielten Piecen von Beethoven, Carl M. v. Weber, Richard Wagner u. a. Compositoren. Im Verlaufe der künftigen Woche wird Laibach an die Reihe kommen, dieses seltene Quartett zu begrüßen und zu vernehmen.

— (Getreide-Ernte) Nach vorliegenden Berichten dürfte Oesterreich-Ungarn ein volles Drittel der Gesamt-Ernte in Weizen, etwas weniger in Roggen, beinahe die Hälfte in Gerste zur Ausfuhr überschüssig haben. Die Gesamtsumme der zum Export disponiblen Quantitäten wird auf 15 bis 20 Millionen Hüllentner veranschlagt; auch bei Hafer und Mais wird ein bedeutender Ueberschuß gewärtigt. Deutschland und Italien führen günstige Ernte ein, die Schweiz wird einen Abgang zu decken haben, Rußland und Amerika verzeichnen vorjährige Ernteresultate. Oesterreich-Ungarn wird seine disponiblen Vorräthe ohne Verzug auf den westeuropäischen Plätzen abzugeben haben.

— (Zur Matrifelsführung.) Nach den neuesten vom Kaiser genehmigten organischen Bestimmungen für die Landwehr (Landeschützen-) Seelsorger samt der damit zusammenhängenden Vorschriften für die Matrifelsführung in der l. l. Landwehr findet rücksichtlich der Stalagebildung für die l. l. Landwehr (Landeschützen) im Frieden die Civil-Stalageordnung volle Anwendung, und ist die Civilgeistlichkeit zur Ausübung der Seelsorge und zur Matrifelsführung über die im Landwehr (Landeschützen-) Verbände stehenden Personen im Frieden berufen. Demgemäß beginnt die diesfällige Section der Matrifelsorger erst mit der Mobilmachung der Landwehr. Wenn aber in der Landwehr nach deren Mobilisirung Matrifelsführer fungieren, so sind diese Fälle zwar in den betreffenden Civilmatrifeln einzutragen, von den Matrifelsführern aber

entsprechende Extracte dem betreffenden Truppenkörper zuzuführen.

— (Die Südbahnverwaltung) faßte den wichtigen Beschluß, von dem ihr concessionsmäßig zustehenden Rechte der Einhebung eines Soldatens bei den Fahr- und Frachtpreisen Gebrauch zu machen. Vom 15. August ab wird die Gesellschaft im Personenverkehre — mit Ausschluß der Lokalfahrten — sowie im Güterverkehre einen 15prozentigen (Gold-) Agiozuschlag einheben. Für den Frachtenverkehre bleibt vorläufig der Silberzuschlag aufrecht.

Ueber landwirthschaftliche Genossenschaften
Schreibt Robert Freiherr von Walterkirchen in der „N. Fr. Pr.“:

„Bevor man an die Beantwortung der Frage geht, in welcher Weise die Verallgemeinerung der Genossenschaften zur Hebung der landwirthschaftlichen Production und Industrie am wirksamsten zu fördern wäre, muß man darüber klar werden, in welchen Zweigen und welcher Ausdehnung der genossenschaftliche Betrieb in der Landwirthschaft überhaupt wünschenswerth erscheint.

Bevor man sagen kann, wie verallgemeinert werden soll, muß man wissen, was man verallgemeinern soll.

Kann und soll der gesammte Landwirthschaftsbetrieb überhaupt, als ein Ganzes betrachtet, wie das Schneider-, Maler-, Maurergewerbe, Gegenstand genossenschaftlicher Arbeit werden, oder muß sich derselbe auf einzelne, vom übrigen Betriebe getrennte, selbständig bestehende Zweige beschränken?

Einige allgemeine Betrachtungen über die Bedingungen, unter denen man in der Regel auf das Gedeihen einer Genossenschaft zählen kann, sowie der Hindernisse, mit denen cooperative Production im allgemeinen zu kämpfen hat, werden die Vorfrage leicht erledigen.

Gleiche Einsätze, sei es an Geld oder an Arbeitskraft, oder bestimmter ausgerichtet, Einsätze, deren genaue Abschätzung bei der seinerzeitigen Vertheilung des Gewinnes keinen Schwierigkeiten und Streitigkeiten unterliegen kann, sind gewiß eine Grundbedingung, ohne welche ein genossenschaftliches Unternehmen nicht gelingen wird, weil die nöthige Harmonie der einzelnen Theile unerreicht bleiben dürfte.

Eine zweite Bedingung ist, daß wo kein Geld, sondern Arbeitsleistungen von den Genossenschafstern verlangt, diese unter der Controle der Gesamtheit verrichtet werden. Wo diese Controle mangelt oder unmöglich wird, dort muß, allen Eigenschaften der menschlichen Natur zufolge, das Gefühl, daß man an dem Vorteile der eigenen Mehrleistung doch nur in geringem Grade selbst participiert und der größte Theil der Producte seines Fleißes anderen zugute kommt, höchst ungünstig auf die Productionskraft der einzelnen einwirken, wenn es nicht geradezu die Arme lähmt.

Die Inschrift, welche Louis Blanc in goldenen Buchstaben an die Thür seiner National-Werkstätten schrieb: „Die Faulen sind Dieber“, hat sich bis jetzt noch nicht zum Glaubensbekenntnisse der großen Mehrzahl ausschwingen können. Wer für andere statt für sich selber arbeiten muß, wird oft faul arbeiten und wenig leisten; daß er aber deshalb ein Dieb ist, davon dürfte wol mancher sich nicht überzeugen lassen. Und so lange die Menschennatur so bleibt, wird auch ein genossenschaftlicher Betrieb, bei dem die Einzelleistung uncontrolierbar ist, nicht gedeihen.

Die Landwirthschaft im ganzen genommen scheint nun gerade jener Bedingungen und Voraussetzungen zu entbehren, von welchen die Genossenschaft ausgehen muß. Wie will man die verschiedenartigsten Arbeiten und Leistungen, die das landwirthschaftliche Gewerbe erfordert, in ihren Einwirkungen auf das Endergebnis richtig abschätzen können, und wie will man all diese einzelnen Verrichtungen, welche der individuellen Thätigkeit nicht entzogen werden können, unter eine geeignete Controle der Gesamtheit bringen?

Der das Feld mäht, wird sich nicht überzeugen können, ob die Kälbe gehörig gefüttert oder gemolken werden, und wer im Hause schafft und waltet, wird es nicht überwachen können, ob der Mäher arbeitet oder die Zeit vergeudet. Des Herrn Auge fehlt der Genossenschaft und ebenso das Bewußtsein, daß Pflanzzeit im Dienste den Dienst kosten kann.

Die Erfahrung befestigt diese theoretischen Erwägungen. In der Provinz Drenthe in Holland wurden wiederholt verunglückte Versuche mit auf genossenschaftlicher Basis beruhenden Ackerbau-Colonien gemacht; sie mißlangten. In

Frankreich begrub man Millionen, um die Ideen von Fourier und St. Simon in der Landwirthschaft zu verwirklichen, und in Amerika war man nicht glücklicher. Ueber die russischen Gemeinde-Communisten hat die Volkswirthschaft den Stab gebrochen und würde es überall thun müssen, wo ähnliche Versuche in erneuerter Auflage gemacht werden.

Wo hingegen der Grund und Boden, frei von jeder Last, am ungebundensten der unumschränkten Verfügung des einzelnen Individuums überlassen bleibt und nur in dem gleichen Benützungrechte seiner Nachbarn seine notwendige Grenze findet, dort begegnen wir der größten Production, dem größten Wohlstande, der vorgeschrittensten Bevölkerung.

Wenn es nun wünschenswerth ist, daß der landwirthschaftliche Betrieb als Ganzes der individuellen Beherrschung überlassen bleibe, so folgt daraus nicht, daß einzelne Theile dieses vielgestaltigen Ganzen des Mittels der genossenschaftlichen Vereinigung entbehren könnten, um zum höchstmöglichen Ertrage zu gelangen.

Besonders die Umwandlung der landwirthschaftlichen Rohproducte in Gebrauchswerthe, der Verkauf derselben, sowie der Ankauf von landwirthschaftlichen Geräthen, Maschinen, Sämereien und Vieh, die Herbeischaffung des immer unentbehrlicher werdenden Betriebskapitals wird durch die Vermittlung von Genossenschaften angestrebt werden müssen. In allen diesen Fällen ist die Einzelleistung genau abschätzbar und erhöht sich durch Zusammenwirken mit anderen oft nicht nur in arithmetischer, sondern geometrischer Progression.

Witterung.

Laibach, 26. Juli.
Morgens bewölkt, etwas neblig, gegen Mittag volle Aufhellung, Ostwind. Wärme: morgens 6 Uhr + 17.2°, nachmittags 2 Uhr + 24.7° C. (1875 + 24.6°, 1874 + 20.6° C.) Barometer im Steigen, 739.70 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.9°, um 1.3° über dem Normale. Der Niederschlag vom gestrigen nachmittägigen Gewitterregen 6.92 mm.

Angelommene Fremde
am 26. Juli.

- Hotel Stadt Wien. Schöpfer sammt Frau, Marburg. — Trebmistic sammt Gemalin, Baiern. — Mazgon, Wirtz, Petrinja. — Maria Baronin v. Ballin, Dalmatien. — Bauer, Privatier, Innsbruck. — Sachs, Reisender, Bruckbach. — Pieroban, Kfm.; Frau Kraus, Doctors-Gattin, und Krilanovic, Trieste. — S. Löwy, Commis; S. Löwy, Kfm.; Hörmann, Reisender, und Dr. Rechtenbacher, Wien. — Gär, Stockerau. — Huber, Dorndorn. — Schöninger, Jajda.
- Hotel Giesant. Kocovar, Agram. — Tanager, Wien. — Franz Anna sammt Familie, Santi, Vidic und Gräfin Ducco, Trieste. — Vogel, Steyr.
- Hotel Europa. Rappaport, Keis., Wien. — Baegel, Forstinspector, sammt Frau, Larvis. — Pic, Assuranzinspector, Pest. — Valerin Edler v. Urbanich, Klagenfurt.
- Kaiser von Oesterreich. Schnabl, Handelsm., Görz. — Bartolo, Trieste.
- Mohren. Erchen, Steueramts-Adjunct, Voitsch. — Kelmert sammt Gemalin, Görz.
- Stadt Laibach. Witsch, Wien. — Mayer und Benker sammt Frau, Graz.

Gedenktafel

Über die am 31. Juli 1876 stattfindenden Victationen.

- 3. Feilb., Turf'sche Real., Schwörz, BG. Seisenberg.
- 3. Feilb., Stupfja'sche Real., Bizaji, BG. Seisenberg.
- 3. Feilb., Papez'sche Real., Langenthon, BG. Seisenberg.
- 3. Feilb., Fabiani'sche Real., Seisenberg, BG. Seisenberg.
- 2. Feilb., Wernig'sche Real., Laibach, LG. Laibach.
- 2. Feilb., Zwet'sche Real., Laibach, LG. Laibach. — 3. Feilb., Kaprez'sche Real., Laibach, LG. Laibach. — 1. Feilb., Debel'sche Real., Laibach, LG. Laibach. — 1. Feilb., Brestwar'sche Real., Laibach, LG. Laibach.

Telegramme.

Wien, 25. Juli. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Ragusa: Infolge einer ersten von den Montenegroern am 23. Juli bei Bičije nächst Nevesinje erfolgten Schlappe zog sich der Fürst von Montenegro nach Cetovo zurück. In der Umgegend von Podgorica nehmen die Türken zahlreiche Christenverhaftungen vor.

Belgrad, 25. Juli. (Officiell.) Die Armee des General Zsch hatte am 24. Juli auf der ganzen Linie Zusammenstöße mit den Türken. Bei Ja-

vor wurden in siebenstündigem erfolgreichem Kampfe mehrere türkische Kanonen demontiert. Bei Basilevici verschanzten sich die Serben in den den Türken abgenommenen Positionen. In der Richtung von Sjenica bemächtigten sich die Serben mehrerer türkischen Schanzen und Dörfer.

Solide Agenten gesucht für den Verkauf von Bernsteinerzeugnissen. Offerte sub S. K. an Rudolf Mosse, Wien. (410)

Im Hause Nr. 9, Franziskauer Gasse, sind leere Weinfässer von verschiedener Größe billig zu verkaufen. (408) 8-2

Karten des Kriegsschauplatzes, von 10 Kr. bis 1 fl. pro Blatt, stets vorrätig in Kleinmayer & Bamberg's Buchhandlung (Sternallee Nr. 81.)

Natürliche Mineralwässer aller Art (282) 22 von ganz frischer Füllung sind stets zu haben bei Peter Lahnik.

Selbst-Klystir-Apparate (Klystropumpen, Irrigatore), Inhalations-Apparate, Klystir-, Uretral- und Mutterspritzen, Milchpumpen, Suspensorien und Bruchbänder zum Fabrikpreise nur bei (83) 10-5 Gabriel Piccoli, Apotheker, Wienerstrasse, Laibach.

Wiener Börse vom 25. Juli.

Staatfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Wert
Spec. Rente, öst. Bab.	65 40	65 50	Allg. öst. Red.-Cred.	106 50	167 50
do. do. öst. in Esth.	69 20	69 30	do. do. in 33 3.	88 25	88 50
Loose von 1854	107 50	107 50	Nation. 8. W.	97 90	98 50
Loose von 1860, ganze	113 25	113 50	Allg. öst. Creditanst.	85 50	85 50
Loose von 1860, Fünft.	117 50	118 50	Prioritäts-Obl.		
Premienf. v. 1864	130 75	131 25	Franz. Josef's-Bahn	83 60	88 60
			Öst. Nordwestbahn	61 50	61 50
			Stettin-Berlin	158 50	157 50
			Südb.-Oest. zu 500 Fr.	114 50	114 50
			do. do.		
			Lose.		
			Credit-Loose	155 50	159 50
			Ambroisi-Loose	13 50	18 50
			Wechs. (3Mon.)		
			Anges. 100 fl. (Süd. W.)	61 10	61 20
			Franck. 100 Mark	61 10	61 20
			Dresden	61 10	61 20
			London 10 Pfd. Sterl.	126 50	126 50
			Paris 100 Francs	49 75	49 75
			Münzen.		
			Rais. Münz-Ducaten	5 94	5 95
			20-Francstücl.	10 01	10 02
			Breug. Kaiserlicheine	61 65	61 75
			Silber	101 40	101 50

Telegraphische Coursverzeichniss am 26. Juli.
Papier-Rente 65 60 — Silber-Rente 69 50 — 1866er Staats-Anlehen 113 50 — Banquetten 870 — Credit 142 80 — London 126 10 — Silber 101 80 — S. L. Mühlendaten 5 92 — 20-Francs Stücke 10 01 — 100 Reichsmark 61 70